

FREITAG

SCHÖN WIE DAS ZUFÄLLIGE ZUSAMMENTREFFEN EINER NÄHMASCHINE MIT EINEM REGENSCHIRM AUF DEM SEZIERTISCH



Mit dieser Metapher beschwört der französische Dichter Isidore Lucien Ducasse, besser bekannt unter Lautréamont, die außergewöhnliche Schönheit eines Jünglings. In seinem bahnbrechenden Œuvre „Die Gesänge des Maldoror“ aus dem Jahre 1874 sprengt er mit seiner gewaltigen Bilderwelt alle bisherigen (literarischen) Konventionen. Was von Lautréamont als zufälliges Zusammentreffen einer Nähmaschine mit einem Regenschirm beschrieben wird, findet über hundert Jahre später seine konkrete Anwendung mit wasserfesten Lastwagenplanen. Zu schön, um wahr zu sein: FREITAG-Taschen aus Zürich-Oerlikon NCERD – freeway-bags made in Switzerland.

von DORIS LIPPITSCH

Zürich. Begonnen hatte alles in einer Wohngemeinschaft anno 1993. Die Wohnung lag an der Transitstrecke Deutschland–Italien, „die das auf den ersten Blick malerische Zürich durchschneidet wie eine Motorsäge die Zuckerbäckertorte“, erinnert sich Oliver Gemperle, 44, der mit den Brüdern Markus, 44, und Daniel Freitag, 43, die laute Wohnung teilte. Das Haus wurde von den LKWs durch beständiges Beben erschüttert, die Wände hatten Risse, und in tellergroßen Stücken blätterte der Verputz von der Zimmerdecke. Dennoch mochten sie diese Wohnung. Das, was Gemperle sein Leben dann aber vollends zur Hölle machen sollte, war eine neue Idee von Produktdesigner Markus und Graphic Designer Daniel. Markus wollte eine wasserfeste Tasche haben, um Entwürfe und Zeichnungen bei jeder Wetterlage transportieren zu können. Dafür wurde der tosende Transitverkehr nun auch regelrecht in die 80 m² große Wohnung verlegt.

SCHÖN UND VIELFÄLTIG WIE AUSGEDIENTE LASTWAGENPLANEN UND AUTOWRACKS

Markus spannte einen Anhänger an sein Velo und fuhr in das nahe Industriegebiet, um mit einer LKW-Plane zurückzukehren, die er in das 5. Stockwerk in die Wohnung schleppte und in der Badewanne sauber schrubbte. In seinem Zimmer breitete er seinen Fund dann zwischen Matratze und Stereoanlage aus und begann, auf der Plane ein Schnittmuster für seine erste eigene wasserfeste Tasche zu zeich-

nen. Schnell stapelten sich mehr und mehr LKW-Planen im beißend schwarzen, nach Plastik riechenden Wasser in der WG-Badewanne, ausgediente Fahrradschläuche und Autogurte im Vorhaus, Dinge, die Markus auf Schrottplätzen aus Autowracks schnitt und in ein zweites Leben rettete. Der Esstisch wurde durch eine frühindustrielle Nähmaschine ersetzt, die „jedes Straßengeräusch noch übertönte“, ergänzt Gemperle und fährt fort, lachend über die Anfänge zu berichten: „Als die Produktion der zweiten Serie in höherer Stückzahl anlief, hatte mich der Schwerverkehr vollends umzingelt.“ Sein Bruder Daniel arbeitete damals für Apple und hatte die Ur-Tasche einem der „wildesten“ Boten-Kuriere von San Francisco zum Härtestest übergeben. Und sie bestand den Test.

An den ersten hundert Taschen nähte sich Markus noch die Finger wund. Keine Tasche glich einer anderen. Die Schnittmuster wurden so auf den mit Werbung und Logos bedruckten Planen platziert, dass immer neue Modelle mit verschiedenen Farben, Formen und Buchstaben konfektioniert wurden. Kaum aus den USA zurück in Zürich, installierte Daniel einen Apple im letzten freien Winkel der Wohnung und übernahm die Logistik – Lieferscheine, Rechnungen und Adressverwaltung. Die Taschenmanufaktur FREITAG war geboren. Nähmaschine und Drucker ratterten meist die ganze Nacht.

FORM FOLLOWS FICTION

Nach und nach wurde auch in nahen Ateliers, die alle in kurzen Wegen, zu Fuß oder mit dem



FREITAG-Flagship-Store Hardbrücke, Zürich



Gebrauchte Planen sind keine Meterware, aus der man einfach seine Taschenteile schnipseln kann. Sie sind mit Schnallen, Gurten und Ösen verstärkt, die auf den Zerlegtischen entfernt werden müssen.

Fotos: Joël Tettamanti

Velo, zu erreichen waren, konfektioniert. Nach zehn Jahren siedelte die FREITAG-Manufaktur in die 2.800 m² großen Räumlichkeiten der ehemaligen Zahnradfabrik Maag an der Hardbrücke. Dort wurden die Planen auf dem Boden ausgerollt und Ösen, kaputte Stellen und Gurte entfernt und die Planen sodann gereinigt. Der FREITAG-Turm, ein Stapelhaus aus Containern, wurde auf dem Areal errichtet, heute der Flagship-Store made in Switzerland. Ein postmodernes Bauwerk, das die Geschichte von FREITAG erzählt, sich dabei bloßer Funktionalität entzieht und Formsprache als „Sammlung von Möglichkeiten“ vergegenwärtigt, die mit dem Containerturm buchstäblich gestapelt werden. Baukonzept wie Fassade werden zum Bedeutungsträger eines Zürcher Areals, der bestimmt in keine Schublade passt. Zürich war damals dabei, sich neu zu definieren und gleichwohl sich mit Raves an den „hippsten Orten“ und für Creative Industries zu öffnen. Mit der deutlich gewachsenen Pluralität an Denk- und Handlungsmöglichkeiten wird so der Ensemble-Gedanke – der stilistische Ausdruck der Globalisierung – in der postindustriellen Gesellschaft vorwegge-

nommen. Nicht mehr Form follows function sondern Form follows fiction lautet das Credo!

PLASTIK-NERDS UND PLANEN-BITS AND BYTES AM ZERLEGTISCH

Heute, wiederum zehn Jahre später, wird die weltweit gefragte Marke FREITAG auf einer Nutzfläche von 7.500 m² im (sogenannten) NERD-Gebäude in Zürich-Oerlikon konfektioniert. Auf dem Industrieareal tummeln sich Kreative, ausgesprochene Plastik-Nerds. Hier wird die FREITAG-Tasche produziert: von 115 (von insgesamt 150) Gebissenen mit stetigen Planen-Transfer-Bits und Bytes über mehreren Ebenen im Werksgebäude. Die ökologischen Anforderungen an die Produktion sind hier hoch: „Wir sehen uns weniger als Taschenhersteller, denn als nachhaltiges Familienunternehmen. Wir sind eine durch und durch urbane Marke und geben dem recycelten Material ein zweites und drittes Leben“, hält Elisabeth Isenegger, die seit nunmehr drei Jahren für FREITAG arbeitet und durch die Produktionshallen führt, fest. Hier werden die Lastwagenplanen, Fahrradschläuche

und Gurte sortiert, gestapelt und gelagert – FREITAG’s Lebensversicherung –, auf meterlangen Zerlegtischen auf defekte Stellen untersucht und mit speziellen Waschmaschinen bei 65°C schonend gewaschen. – Dies mit Regenwasser, das in einem unterirdischen Tank gelagert – rund vier Millionen Liter pro Jahr

„Wir sehen uns weniger als Taschenhersteller, denn als nachhaltiges Familienunternehmen. Wir sind eine durch und durch urbane Marke und geben dem recycelten Material ein zweites und drittes Leben.“

Elisabeth Isenegger,
FREITAG

für 400 Tonnen Planen – und mit dem Wärmetauscher auf die entsprechende Temperatur für den ersten Waschgang gebracht wird. Von dort wird das Wasser in die eigens angefertigte Waschanlage geleitet. Nach dem Reinigen wer-

den die Planen getrocknet und über Schienen auf Sortiertische transportiert und für die jeweilige Serie fotodokumentiert. Von dort werden sie in Stapeln den Designern übergeben, die – je nach Serie und Konfektion – die verschiedenen Schnittmuster bis heute mit scharfen Cuttern aus den Planen schneiden. Genäht wird de facto nicht mehr in Zürich, vereinzelt noch in drei kleinen Nähereien – in Werkstätten für Menschen mit Behinderung und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche, die über berufliche Integration auf das soziale Leben vorbereitet werden sollen. Die Nähmaschinen rattern heute vor allem in Frankreich, Portugal, Tschechien, Tunesien und neuerdings auch in Bulgarien, von wo die fertigen Produkte nach rund vier Wochen wieder nach Zürich-Oerlikon geliefert und von dort weltweit zu den elf FREITAG-Shops transportiert und an die 470 Wiederverkäufer verteilt werden.

DIE FUNDAMENTALE DREIFALTIGKEIT

Restbestände – Plastik oder Metall – werden nach der Produktion nochmals sortiert und recycelt. FREITAG denkt und handelt



SBCZ – Die Schweizer Baumuster-Centrale Zürich wurde 1935 als Genossenschaft vom BSA Bund Schweizer Architekten gegründet mit dem Ziel, den Besuchenden kostenlos das «neue Bauen» näher zu bringen.

SBC.2, die Material-Kompetenz für primäre Baumaterialien (Rohbau/Ausbau nach BKP 1+2), besteht seit 2010 im Gebäude einer ehemaligen Blusenfabrik im Zürcher Kreis 4 als neue Muster-Bibliothek zum «Be-Greifen» und «Ent-Decken». SBC.2, analog der Idee von Web2.0 interaktiv, enthält eine Sammlung innovativer Materialien und prototypischer Konstruktionen, spannender Oberflächen, interessanter Effekte und einzigartiger Wirkungen. Die Sammlung wird laufend im Internet abgebildet und steht über Volltextsuche öffentlich zur Verfügung. Die Auswahl vor Ort wird mittels Data Matrix Code auf dem Smart Phone erfasst und zur Weiterverwendung im kostenlosen Benutzerkonto gespeichert.

Die verspielte Backsteinarchitektur und die originalen Steinholzböden des 1913 von den Architekten Hirsbrunner & Schäfer erstellten Gebäudes an der Weberstrasse 4 bilden die

Kulisse für die 50 mal 70cm grossen Baumuster in den langen Schubladentheken und Stehfächern. Über Mittag dienen die Korpusse als Theke für die mittlerweile bekannte Brownbag-Lunch Veranstaltungsreihe «KONKRET» mit Fachdialogen im Werkstattformat.

Das «Weberhaus» liegt zwischen Stauffacherquai und Werd Hochhaus an der Weberstrasse. Nahe beim Stauffacherplatz, Haus Konstruktiv, SIA-Hochhaus und neuer Börse beim Bahnhof Selnau. Wir sind erreichbar mit den Bahnlinien S4 und S10 ab HB Zürich, Tramlinien 2, 3, 8, 9 und 14. Nahe Bahnhof Wiedikon sind wir erreichbar mit der S2, S8, S21 und S24, Bus 76, Postbusse 215, 245 und 350 und vom Parkhaus Stauffachertor sind es fünf Gehminuten.

www.baumuster.ch



SCHWEIZER
BAUMUSTER-CENTRALE
ZÜRICH

RIA

in geschlossenen Kreisläufen, eben nachhaltig. FREITAG kennt weder Ausstiegsszenario noch Fremdkapital. Alle bereits recycelten Rohmaterialien werden nach der Produktion einer weiteren Nutzung zugeführt. Das Vinyloop Ferrara SPA-Werk in der Nähe von Lyon verarbeitet die Restplanen im Taxyloop-Verfahren zu Granulaten für Isolierstoffe in der Bauindustrie.

Freilich ist es heute so, dass FREITAG die Preise für die Lastwagenplanen nach Farbe und Qualität festlegt und nicht, wie in den Anfängen, als diese mit Überzeugungsarbeit von den Herstellern und Transportunternehmen erstanden werden mussten. Witterungsbedingt werden Lastwagenplanen alle fünf bis acht Jahre ausgetauscht. Sie sind die Grundlage für die FREITAG-Tasche, die heute in die Fundamentals, klassische Kurier-Taschen, und Reference-Serien unterteilt und in der „Taschen-Bibliothek“ im prä-hippen Zürich-Oerlikon dokumentiert sind. 400.000 FREITAG Taschen, rund 50 verschiedene Modelle, und Accessoire-Unikate wie Schutzhüllen für iPhone, Smartphone oder iBook werden jährlich vertrieben. FREITAG ist und bleibt ein Familienunternehmen und jeder Mitarbeiter eine tragende Stütze.

VON DEN BRAINWORKERS ZU DER ZU ALLEN UNZEITEN BEREITEN

„Ohne Mut geht einfach gar nichts“, davon kann Markus Freitag wahrlich ein Lied singen. „Prägend war einerseits eine Reise mit unseren Eltern nach Indien, wo alles so anders als hier in der Schweiz war und dann andererseits die Berufslehre als Dekorationsgestalter und damit je nach Auftragslage die Erfahrung einer ständigen Berg- und Talfahrt“, erzählt Markus, „es waren viele kleine Schritte bis hin zu FREITAG.“ In der Kindheit in den 1970ern war erstmals von Waldsterben, von saurem Regen die Rede, und mit dem Komposthaufen im Familiengarten in Meilen wuchs mit den Nährstoffen alles einfach sichtbar besser. Ab-



Stapeln der Planen



Ausbreiten und Zerlegen der Planen



Waschen der Planen



Zuschneiden der Planen für FREITAG-Taschen

fall gleich Nährstoffe, eine einfache Rechnung. Abfall konnte also nur gut sein. Wie recycelter Müll, der in seine einzelnen Rohmaterialien zurück- und einer neuen Nutzung zugeführt werden kann.

Es war wiederum ein Franzose, Philosoph Jean-François Lyotard, der den Begriff der Postmoderne schon in den 1970ern als Spiegel der abendländischen Gesellschaft, Kultur und Kunst „nach“ der Moderne prägte. Eine kritische Denkrichtung, die bestimmten Institutionen und Grundhaltungen die Möglichkeit einer Vielfalt an bestehenden und

„Ohne Mut geht
einfach gar nichts“,
davon kann Markus Freitag
wahrlich ein Lied singen.

neuen Perspektiven gegenübergestellt. Die da beispielsweise heißen (mögen): ROY-das mobile Großraumbüro, Co-Brainworkers, die fundamentale Dreifaltigkeit oder Ottendorfer, die zu allen Unzeiten Bereite! „So fest die Pünktlichkeit in unserer helvetischen DNA auch verankert sein mag, müssen wir zugeben: Wir sind (immer) zehn Jahre zu spät“, resümiert Markus schmunzelnd. Alle FREITAG-Taschen haben eine zigtausend kilometerlange Vorgeschichte auf den Straßen Europas zu erzählen. Taschen mit Patina auf dem Rücken, aber mit mehreren Leben. //

»... und plötzlich steht
ein ausgewachsenes SCHWEIN
vor mir. Mitten im STIEGENHAUS,
zwischen AUFZUG und Postkästchen.«

Alexander Nikolic, *dérive* N° 51: Verstädterung der Arten, S. 31

www.derive.at

dérive
Zeitschrift für Stadtforschung